

epigraphischer Schriften mit besonderem Bezug auf Materialien und Herstellungstechniken. Beobachtungen und Folgerungen anhand von Inschriften rhein-maasländischer Goldschmiedewerke des 12. und 13. Jahrhunderts (S. 95-125). – Die gegenseitige Beeinflussung von Inschrift und Buchschrift untersuchen: Guglielmo CAVALLIO, *Scritture librarie e scritture epigrafiche fra l'Italia e Bisanzio nell'alto medioevo* (S. 127-136). – John HIGGITT, *Epigraphic Lettering and Book Script in the British Isles* (S. 137-149). – Vicente GARCÍA LOBO, *La escritura publicitaria en la Península Ibérica. Siglos X-XIII* (S. 151-190). – Encarnación MARTÍN LÓPEZ, *La escritura publicitaria en la Península Ibérica. Siglo XV* (S. 191-206). – Herbert E. BREKLE, *Das typographische Prinzip. Versuch einer Begriffserklärung* (S. 207-212). – Franz-Albrecht BORNCHLEGEL, *Druckschriften und epigraphische Schriften auf der Schwelle zum Frühdruck am Fallbeispiel Augsburg* (S. 213-224). – Walter KOCH, *Auf dem Weg zur Gotischen Majuskel. Anmerkungen zur epigraphischen Schrift in romanischer Zeit* (S. 225-247). K. N.

Birgit SAWYER, *The Viking-age Rune-stones. Custom and Commemoration in Early Medieval Scandinavia*, Oxford u. a. 2000, Oxford University Press, XX u. 269 S., 38 Abb., ISBN 0-19-820643-7, GBP 55. – Wenn eine der besten Kennerinnen des frühma. Skandinavien ein Buch über Runensteine vorlegt, nimmt man es mit großen Erwartungen zur Hand – und wird nicht enttäuscht, höchstens insofern als die ca. 2300 bekannten Inschriften des 10. und 11. Jh. zwar die Materialgrundlage, aber nicht den eigentlichen Gegenstand der Untersuchung ausmachen. Vielmehr versucht die Vf., ausgehend von der Annahme, daß die Inschriften zunächst vor allem Erbgänge dokumentieren, mit ihrer Hilfe verschiedenen gesellschaftlichen Phänomenen näherzukommen: dem Erbrecht, das sich als regional und entwicklungsgeschichtlich (am Ende des 11. Jh. wohl schon von christlichen Vorstellungen beeinflusst) recht unterschiedlich erweist; der Stellung der Frau, die in Ostschweden stärker gewesen zu sein scheint als rund um das Kattegatt; sozialen Gruppen, deren Angehörige in den Inschriften mit entsprechenden Epitheta ausgezeichnet werden und unter denen sich vielleicht eine königliche Gefolgschaft abzeichnet; der Christianisierung, die im Westen stärker obrigkeitlich bestimmt, im Osten stärker von individuellen Bekehrungen geprägt scheint. Insgesamt ergibt sich das Bild einer sehr differenzierten, alles andere als spannungsfreien, jedenfalls gar nicht „archaisch“ anmutenden Gesellschaftsstruktur. Auch wenn manche Einzelergebnisse recht hypothetisch bleiben, überzeugt doch der grundlegende Ansatz; indem das Buch ein längst bekanntes, überaus umfangreiches Quellenmaterial für ganz neue Fragestellungen fruchtbar macht, ist es einer der wichtigsten Beiträge zur nordischen Frühmittelalterforschung der letzten Jahre. Zehn statistische Anhänge und ein differenzierter Katalog aller Inschriften werden darüber hinaus künftiger Forschung ein willkommenes Hilfsmittel sein.

Roman Deutinger